

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Er scheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. Frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N^o 137.

88. Jahrgang.

Dienstag den 11. September 1877.

Amtliche Bekanntmachungen.
Waiblingen.

Bekanntmachung,

betreffend die Errichtung einer **Reibzündhölzer-Fabrik** in Hochberg.

Wilhelm Sauerzapf in Hochberg, will auf dem von der Gemeinde Hochberg von der Allmand-Parz. Nr. 850, Markung Hochberg, erkauften 70 □ m. großen Bauplatz eine **Reibzündhölzer-Fabrik** errichten.

Das betr. Gebäude wird 3,0 m. lang, 3,0 m. breit von Stein und mit Breitziegeln abgedeckt.

Das Heizmaterial ist Holz und sollen täglich ca. 50 Schachteln Zündhölzer a ca. 80—100 Stk. enthaltend fabrizirt werden.

Dieses Unternehmen wird nun mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen dagegen binnen 14 Tagen vom 10. ds. Mts. an gerechnet, bei dem K. Oberamt dahier um so gewisser anzubringen, als nach Ablauf dieser Frist Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden können.

Innerhalb der 14tägigen Frist sind Beschreibungen, Pläne und Zeichnungen auf der Oberamts-Kanzlei dahier zur Einsicht aufgelegt.

Am 7. September 1877.

K. Oberamt.
Schüßler.

Waiblingen.

An die Schultheißenämter.

Wenn die noch ausstehenden Berichte:

1) über die Ausbezahlung der Quartier- u. c. Vergütungen (Amtsbl. Nr. 129) und

2) über den Amts- und Gemeindefchadens-Betreff (Amtsbl. Nr. 131) nicht bis zum 13. d. M. V.-M. hier eintommen, werden sie durch Wartboten abgeholt.

Am 7. September 1877.

K. Oberamt.
Schüßler.

Vorladungen der Oberamtsgerichte und der ihnen nachgesetzten Stellen in Saut und außegerichtlichen Schuldsachen.

In nachbenannten Sautsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an dem unten bezeichneten Tag und Ort vorgenommen, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder an der Liquidations-tagfahrt persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte oder auch statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt durch schriftlichen Rezeß ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte anzumelden und in dem einen oder andern Falle zugleich, spätestens an der Liquidations-Tagfahrt, die Beweismittel für ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte, soweit ihnen solche zu Gebote stehen, zu Gerichtshanden zu bringen. Gläubiger, welche weder an der Liquidations-Tagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen anmelden, die Unterpfands-Gläubiger ausgenommen, trifft der Ausschluß von der Masse mit dem Schlusse der Liquidations-Tagfahrt.

Die an der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger oder Sautanwalt der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger-Ausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutions-Gesetzes vom 13. November 1855, der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktioprozesse gebunden, auch werden dieselben hinsichtlich des Abschlusses eines Borg- oder Nachlassvergleichs als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten angenommen werden, soweit sie nicht schon vor der Tagfahrt ihre diesfällige Einwilligung im Voraus verweigert haben. — Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Waiblingen, den 5. Sept. 1877.

Königl. Oberamtsgericht.
Herdegen.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
K. Oberamtsgericht Waiblingen.	5. Sept. 1877.	Leonhardt Kurz in Steinach.	Montag den 3. Dec. 1877. Vorm. 9 ¹ / ₂ Uhr.	Steinach.	Keine Liegenschaft.

Waiblingen.

Haus- und Garten-Verkauf.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird dem **Wilhelm Schaal**, Zimmermeister dahier verkauft:

Ein 2stöckiges, im Jahre 1868 neu erbautes Wohnhaus mit gewölbtem Keller und 3 Wohnungen an der alten Bahnhofstraße, sowie 15 Ar 59 Meter Garten und Zimmerplatz dabei,
Anschlag zus. 8500 Mk.



Hohenacker.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß in meiner **Kundenmühle** zu jeder Zeit

gemahlen

und **Hanf gerieben** werden kann.

Müller **W a s.**

Der Auffreich findet
am Montag den 24. September d. Js.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus statt, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Der aufgestellte Güterpfleger Gemeinderath Herzog ertheilt auf Verlangen nähere
Auskunft.

Den 31. August 1877.

Gemeinderath.

Zum Abonnement empfohlen:

Berliner Zeitung

mit dem Unterhaltungsblatt der Berliner Zeitung.

Erscheint täglich (auch Montags).

Abonnement: 3 Mr. 60 Pf. vierteljährlich. Einzel-Nummer in der Provinz 10 Pf.
Inserate 15 Pf. pro Zeile.

Jeder Abonnent der Berliner Zeitung kann event.
200,000 Mark jährlich gewinnen, indem der Verlag Loose für
die Abonnenten spielt.

Durch rasche Berichterstattung, Zuverlässigkeit, Uebersichtlichkeit und leichte, an-
ständige Form der Darstellung wird sich die Berliner Zeitung auszeichnen. Die
politischen Fragen werden wir von einem wahren liberalen Standpunkte, frei von allem
Cligue- und Parteiwesen besprechen; in den volkswirtschaftlichen und communalen
Fragen wird die Hebung der Wohlfahrt des Volkes unsere Richtschnur sein.

Täglicher Inhalt: a) **Politischer Theil:** Leitartikel, Tages-
Uebersicht, amtliche Nachrichten, Nachrichten
aus dem In- und Auslande, Depeschen. b) **Lokaler Theil:** Hofnachrichten, Per-
sonalien, Nachrichten aus Magistrats- und Stadtverordnetenkreisen, Gerichtszeitung,
Vereinszeitung, Tagesneuigkeiten, Verbrechen, Unglücksfälle, Feuerbericht, Polizeibericht.
c) **Fenilleton:** Theater, Musik, Kunst, Literatur, Plaudereien, Novellen. d) **Handels-
zeitung:** Börsen-Nachrichten, Firmenregister, Patente, Concursnachrichten, Handelsnach-
richten, Productenberichte, Courszettel. e) **Vermischtes:** Theater-Repertoire mit
Besetzung, Concerte, Wochen-Theater-Repertoire (täglich), Sehenswürdigkeiten, muth-
maßliche Witterung, Witterungsbericht der Sternwarte, Thermometer- und Barometer-
stand, Wasserstand, Vereinskalendar, Auktionskalendar, Eisenbahn-, Dampf-, Pferde-
bahn- und Omnibus-Fahrplan, Briefe an den Redacteur, Fremdenliste, Preus-
sische, Sächsische, Braunschweigische und Hamburger Lotterieliste, Ständesamts-
nachrichten, Kirchenliste, Briefkasten in Frage und Antwort, Humoristisches etc. etc.

Abonnements nehmen alle Postanstalten
täglich entgegen.

Bestell-Schein.

An das Kaiserl. Postamt in

Unterzeichneter abonniert hiermit auf 1 Exemplar der
Berliner Zeitung mit dem Unterhaltungsblatt der Berliner Zeitung
(Nr. 571c im 11. Nachtrag der Zeitungs-Preisliste pro 1877)
pro IV. Quartal 1877 für beifolgende 3 Mark 60 Pf.

Ort:

Name:

Waiblingen.

Eine kleine

Wohnung

(heißbar) hat bis Martini zu vermieten.
Küfer Köppler.

Waiblingen.

Eine freundliche

Wohnung

hat bis Martini zu vermieten.
Säfele, Wittwe.

Telegramme.

Petersburg, 8. Sept. (Offiziell.) Aus Gornj-Studen
wird vom 6. Sept. gemeldet. Die Türken versuchten am 4. einen
Angriff von Mitre auf Lomtscha, sie wurden in vierstündigem Schar-
mügel abgewiesen; selbigen Tags griffen die Türken mit geringen
Kräften nächst Elena an, wurden aber gleichfalls zurückgewiesen.
Am 5. griffen die Türken ein russisches Korps bei Ruskichul auf
der ganzen Linie an. Der Hauptangriff ging auf Kazelewo und
Oblanowo; der erste Angriff auf Kazelewo wurde mit 15 Bataillonen,
18 Eskadronen und 23 Geschützen ausgeführt. Im Laufe des
Kampfes wuchs die türkische Kampferzahl. Die russische Kolonne
bei Kazelewo zählte nur 5 Bataillone, 8 Eskadronen nebst Artillerie,
sie hielt standhaft aus, aber nach sechsstündigem hartnäckigem Kampfe
und großen Verlusten wurden sie zum Rückzuge auf Ostriza ge-
zwungen. Die russische Kolonne bei Oblanowo wurde gleichfalls
von einer großen Truppenmacht angegriffen, sie wies aber alle An-
griffe ab, und behauptete ihre Positionen. Die Türken ergriffen
die Offensive auf beiden Flügeln unserer Ruskichuler Vertheidi-
gungslinie, gegen Kadiköi (linker Flügel) und Popkidi (rechter
Flügel), jedoch ist unbekannt, ob dieses ein Angriff oder nur eine
Demonstration ist. — Suleiman Pascha organisiert seine Armee bei
Kasankyl. — Der russische Verlust bei der Einnahme von Lomtscha
betrug 1000 Tode und Verwundete, der türkische ist groß, sie ver-
loren auch 100 Gefangene.

Jassy, 8. Sept. Die „Presse“ meldet: Der Durchgang
der Garde ist in vollem Gang, die Gardelavallerie überschreitet den

Pruth bei Stuleni (östlich von Jassy) und setzt den Marsch ohne
Benutzung der Bahn fort. Die Infanterie und Artillerie wird
größtentheils mit der Bahn befördert. Gestern traf hier General
Gurko als Kommandeur der Gardelavallerie ein.

Bukarest, 8. Sept. Die Beschädigung Ruskichul's dauert
fort, die Türken erwidern und beschädigen dabei Giurgewo.

Bukarest, 7. Sept. Von heute an ist der Güterverkehr
auf allen rumänischen Eisenbahnen ganz eingestellt.

Belgrad, 7. Sept. Auf neuerliche Vorstellungen des britischen
Generalkonsuls White gegen die Kriegsvorbereitungen Serbiens
erklärte Minister Niksic, Serbien müsse sich aus Opportunitäts-
gründen und in seinem eigenen Interesse für alle Eventualitäten
vorbereiten. — Der rumänische Oberst Catargiu, ein Oheim des
Fürsten von Serbien, hat mit Serbien zwar keine förmliche Kon-
vention, wohl aber bestimmte Abmachungen über das eventuelle mit
den Operationen der rumänischen Streitkräfte zu kombinirende Vor-
gehen der serbischen Armee vereinbart. — Fürst Tjeretleff trifft
morgen aus Bukarest wieder in Belgrad ein.

Württemberg.

— Vermöge Entschließung des R. Ministeriums der auswärtigen
Angelegenheiten, Abtheilung für die Verkehrsanstalten, vom
30. August ist der Bahnmeister Marquardt in Geislingen auf
die erledigte Bahnmeistersstelle in Waiblingen ernannt worden.

Waiblingen.

Bei gegenwärtig zunehmender Ver-
brauchszeit, empfehle ich feinstes

Brillant-Erdöl

zu billigem Preise.

Gottlob Weis.

Waiblingen.

Wegen Familien-Verhält-
nissen ist ein gangbarer

Laden



nebst Wohnung billig zu vermieten.
Näheres bei der Redaktion.

Waiblingen.

Einen halben Morgen

Acker

im mittleren schmalen Pfad hat zu ver-
kaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Hochzeits- Einladung.

Alle Freunde und Be-
kannte, sowie die verehr-
lichen Mitglieder des Turn-
vereins laden wir zu unserer am
nächsten

Donnerstag den 13. Sept.

im Gasthaus z. Löwen hier statt-
findenden Hochzeit freundlichst ein.

Der Bräutigam:

D. Plessing.

Die Braut:

Christiane Pfander.

Einen schwarzen

Spikerhund



ausgezeichnet beim Fuhr-
werk hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Ein ordentliches

Mädchen

findet sogleich gute Stelle.

Wo? sagt die Redaktion.

Esslingen, 7. Sept. In der letzten Zeit trieb sich hier eine größere Anzahl Schuhmachergehilfen herum, welche sich dem Müßiggang und einem leichtsinnigen Leben hingaben, so daß sie kaum 3 Tage in der Woche arbeiteten. Da sie aber in der nächsten Zeit in das Recht des Unterstützungswohnsitzgesetzes getreten wären, so hatte die Polizei ein wachsameres Auge auf sie und citirte sie auf das Rathhaus, so oft sie auf diesem Wege betreten wurden. Diese strenge Kontrolle scheint ihnen nicht gefallen zu haben; denn sämtliche haben die Stadt verlassen. — Heute Nachmittag wurde ein 13jähriger Schüler aus der Schule geholt, weil er im Verdacht stand, zwei Uhren gestohlen zu haben. Diese wurden auch wirklich bei ihm gefunden; auch legte er sofort ein Geständniß ab.

Aus dem Weinsberger Thal. Die am Dienstag den Bewohnern des Thales plötzlich gewordene Nachricht, daß die militärischen Uebungen, die auf nächste Woche bei uns angefangen waren und auf die von allen Seiten hin Vorbereitungen getroffen wurden, unterbleiben, hat nicht geringe Sensation hervorgerufen. Man war geneigt, das Unterbleiben der Uebungen mit ernstlichen Verwicklungen, die es irgendwo gegeben haben müsse, in Verbindung zu bringen, und da gegenwärtig im Orient der Krieg wüthet und die Russen nicht immer als Sieger dort erscheinen, so glaubten viele Verlaubte sich bereits auf dem Weg nach der Türkei, um den Russen gegen die Moslim beizustehen; und da auch dem in der Geographie nicht ganz Bewanderten so viel klar war, daß bis an die türkische Grenze jedenfalls ein weiter Weg sei, so regte sich auch einige Bestürzung und Unwille, daß man in so weite Ferne ziehen solle. Ein Extra-Blatt, das in unserem Bezirk erschien und das in diplomatischer Voraussicht die Abbestellung des Manövers sofort in Zusammenhang brachte mit den Viehheerden, die die grenzverlegenden Türken den Oesterreichern weggetrieben hatten, nährte diese Befürchtungen. Tiefer blickende Politiker aber sahen bereits unsere Soldaten auf dem Marsch gegen Frankreich und glaubten in den dortigen Zuständen und in dem gleichzeitig gemeldeten Tode Thiers' die Vorzeichen einer auch uns berührenden Katastrophe zu bemerken. Aus all' diesen Befürchtungen und Muthmaßungen riß uns die prosaische Nachricht, daß nicht Menschen, sondern kranke Rosse die Schuld tragen, und so werden sich die Gemüther wieder beruhigen. Uebrigens hört man mannigfach auch sonst Aeußerungen des Bedauerns, daß die Uebungen abgesetzt worden. Nicht bloß solche, die davon Nutzen ziehen wollten und sich darauf eingerichtet hatten, sondern auch andere, die nur Schur gehabt hätten, bellagen es. Unser Thal hätte es sich, je seltener solche Uebungen in ihm vorgenommen werden, zur Ehre gerechnet, unsere Soldaten auf's Beste aufzunehmen und zu verpflegen, und manches Fäßlein unseres edlen Thalweines floß in den letzten Wochen etwas sparsamer, damit man noch etwas auf's Manöver habe. Kann man nun auch in das Selbsttrinken, das uns jetzt bevorsteht, sich schon schicken, so hätte es uns doch noch wohl ergethan, wenn unsere Krieger und Landeskinder sich daran gelabt hätten, und wir trösteten uns nur mit der Aussicht, daß wir sie, wenn auch nicht heuer, so ein andermal haben werden. (N. 3.)

Deutsches Reich.

Köln, 7. Sept. Gestern ereignete sich hier ein höchst bedauerlicher Unglücksfall. Ein junger Mann, der in einem benachbarten Orte in einem Geschäfte thätig ist und manchmal zu später Stunde von dort zur Stadt zurückkehrt, saß mit seinem Vater zu Tische. Das Gespräch kam auf die abendlichen Gänge, welche der Sohn zu machen hat, und der Vater meinte, dieselben würden wohl nicht immer gefahrlos sein. Da zog der Sohn einen Revolver aus der Tasche, erklärte, daß er diesen zu seinem Schutze gekauft habe, und zeigte dem Vater, wie derselbe gehandhabt werde. Plötzlich ging ein Schuß los und die Kugel fuhr dem Vater in die Brust. Die Aerzte fanden, daß die Kugel durch die Lunge des Mannes gegangen und im Rücken sitzen geblieben war. Es ist Hoffnung vorhanden, daß der Verletzte genesen wird.

Türkei.

— Nach einem Konstantinopeler Briefe der „Pol. Corr.“ soll der Großvezier dem Pascha auf den Glückwunsch einer ausländischen Notabilität zu dem letzten Siege Mukhtar Pascha's bei Guedifler erwidert haben: „In der That, ich fange selbst an zu glauben, daß wir schließlich die Russen schlagen und besiegen werden; an diesem Tage jedoch werden wir selbst die Besiegten sein.“ Dieses Wort des Großveziers macht die Munde durch ganz Konstantinopel und alle Welt ist einig darin, die Wichtigkeit des hierin enthaltenen Gedankens anzuerkennen.

Vom Kriegsschauplatz.

— Der unglückliche Ausgang des Gefechtes bei Kacelmo (auch Roslowa oder Kacelowa geschrieben) am 5. wird heute von dem amtlichen russischen Telegramm zugegeben. Es waren nach dieser Darstellung zwei Gefechte, eines bei dem oben genannten am rechten Ufer des schwarzen Lom gelegenen Orte, das andere bei Olanowa (auf unserer Kanitz'schen Karte Ablanowoj geschrieben), ein auf dem linken Ufer des schwarzen Lom in der Entfernung von nur

5 Kilom. von Kacelmo, südöstlich davon und etwas weiter oben am Fluß gelegener Ort. Der erste Kampf, bei welchem 5 russische Bataillone 15 türkischen, 8 russische Eskadronen 18 türkischen gegenüberstanden haben sollen, ging ungünstig aus, bei dem anderen dagegen kam es zu keiner Entscheidung. Es hatten also die Russen wiederum, wie schon öfter, das Unglück, am richtigen Ort und zur richtigen Zeit nicht die nöthige Anzahl von Mannschaften vereinigen zu können. Von dem starken Auftreten der Türken gerade an dieser Flanke scheint auch das russische Hauptquartier überrascht worden zu sein, da in dem betreffenden Telegramm Zweifel darüber geäußert wird, ob dieses Auftreten bloß eine Finte oder ernstlich gemeint sei. Mitre, von wo aus die Türken am 4. September Lowatsch wieder zu gewinnen trachteten, liegt etwa 20 Kilometer südwestlich von Lowatsch. Olena, wo die Türken ebenfalls angegriffen, liegt etwas südlich von der Straße Osmanbazar-Tirnowa, mitten im Balkan, auf dessen Nordseite. Ob die dort angreifenden Türken zu der Armee Mehemets oder zu der Suleimans gehören, oder ob es nur Irreguläre sind, bleibt dahingestellt. — Endlich wird der Anmarsch der russischen Garben in der Moldau gemeldet.

Sisow, 4. Sept. Am 3. Sept. verlegte Großfürst Nikolaus sein Hauptquartier drei Meilen westwärts gegen Plewna, von Gornistuden nach Bulgaren. Ein hauptsächlich ist unmittelbar bevorstehend. Es kursiren Gerüchte, daß nach der nächsten Entscheidung der Czar nach Petersburg zurückkehren werde. — Der Bau der Eisenbahnlinie Fratsehti-Simniza hat begonnen. Die Garbe ist noch nicht angekommen. Bei Petroschani, auf halbem Wege zwischen Sisow und Ruskul, wird ein neuer Brückenschlag vorbereitet.

— Die Gesamtverluste der Russen während der Kämpfe im Schipkapsse betragen an Todten und Verwundeten 135 Offiziere und 4722 Soldaten.

Verschiedenes.

(Aus dem Thierleben.) Daß Meister Spaz ein sehr zänkischer, streitsüchtiger Gesell, ist zur Genüge bekannt. In der Regel streitet er nur mit Individuen seines eigenen Geschlechts oder mit andern kleinen Vögeln, die sich in der Nähe der menschlichen Wohnungen aufhalten und ihm ins Gehege kommen. Jetzt wird in der „Deutschen Zeitung“ ein Fall berichtet, in welchem es die Spazzen sogar mit einem kleinen Säugethier aufnahmen. Es hielt sich Jemand ein Eichhörnchen der großen, grauen Gattung, das frei umherlief und meist in den alten Schattenbäumen vor dem Hause sein Wesen trieb. Des Morgens in der Frühe, wenn die Nachbarn ihre Küchenabfälle auf die Straße stellten, war es sofort zur Hand und untersuchte die betreffenden Gefäße, ob nicht etwas darin zu finden sei. Bei diesem Geschäfte machte es aber den Sperlingen Konkurrenz, die neidisch zusahen, wie mancher leckere Bissen zum Vorschein kam. Eines Morgens, als das Eichhörnchen sich wieder einstellte, rückten ihm 15—20 Spazzen unter ohrzerreißendem Geschrei auf den Leib, bearbeiteten es mit ihren spitzen Schnäbeln und vertreiben es von der Straße in die Kronen der Bäume. Hier wählte es eine sichere Position zwischen zwei Nestern und hielt nun dem Angriff der Spazzen Stand, indem es um sich kratzte und bis. Plötzlich sah man einige Spazzen wegfliegen, aber schon nach wenigen Minuten kehrten sie mit einem in der Nachbarschaft eiligst zusammengerastten Hüls-Corps von 20 bis 25 streitbaren Spazzenmännchen zurück und der Angriff wurde mit vereinten Kräften erneuert, diesmal mit solchem Erfolg, daß das Eichhörnchen eiligst das Schlachtfeld räumte und im Hause seines Herrn Schutz suchte.

Ueber die Reise eines zehnjährigen Mädchens von Australien nach Tann im Elfaß berichtet die „N. Mülhauser Ztg.“ unterm 3. ds. Folgendes: „Eine Straßburger Familie, welche durch das Bombardement Straßburgs im Jahr 1870 erheblich betroffen war, trennte sich nach dem Kriege derart, daß der Hausherr nebst Familie über Meer zog, um sich dort ein neues Heim zu gründen, während seine Mutter sich in Thann niederließ. Das älteste Kind des nach Australien Ausgewanderten, das erwählte Mädchen, war damals etwa 5 Jahre alt. Nach 5—6 Jahren hatte die Großmutter, wie es scheint, große Sehnsucht nach dem Kinde, und sie ersuchte daher ihren Sohn, mit demselben zum Besuch nach Thann zu kommen. Der Australier antwortete, er selbst könne unmöglich eine Reise nach Europa machen, weil er sein Geschäft dadurch ruiniren würde, er wolle aber das Kind nach Europa schicken, wenn er sicher wäre, daß es auch ohne seine Begleitung gut überkäme. Nun hatte die Großmutter einen vortrefflichen Einfall: sie wandte sich an den Fürsten Bismarck mit der Bitte, er möge den Consuln des deutschen Reiches die Kleine zu besonderem Schutze zu empfehlen. Ehe noch der Brief der Mutter, welche diesen Schritt ihrem Sohne meldete, in Australien angelangt war, hatte der Vater des Kindes bereits zusagende Nachricht von dem Reichskanzler, der sofort das Nöthige verfügte. Unter dem Schutze des deutschen Consuls wurde das Mädchen dann dem Meere anvertraut und auf dem Schiffe, hilflos wie sie war, stets mit Rücksicht behandelt. In London angekommen, fand sie einen Herrn bereit, der sie in Empfang nahm, in's Hotel führte und am andern Morgen zum Abfahrtsplatze geleitete. Bei ihrer Landung in Havre

stand wieder ein freundlicher Herr da, der, nachdem er sie identificirt, ihr ein anständiges Logis verschaffte und ihr Nachmittags bei der Weiterreise nach Belfort seine Dienste leistete, ihr außerdem, da sie mittellos geworden war, eine Geld-Unterstützung einhändigte, welche mehr als ausreichte, um über Mülhausen nach Thann zu kommen. Hier in Mülhausen kam sie am Freitag früh an und zeigte mitreisenden Passagieren drei Thaler- und einige Markstücke, die sie noch übrig hatte. Welch' neue Ueberraschung aber, als sich bei der Ankunft in Thann herausstellte, daß die kleine Abenteuerin nur englisch sprach und verstand! Zum Glück kam ein Herr zum Besuch der Großmutter, der das Englische so gut wie das Deutsche und Französische kannte und so den Dolmetscher für die Uebersätze von interessanten Mittheilungen abgeben konnte, welche das zehnjährige Mädchen zu machen hatte. Die Reise von Australien nach Thann hat, nach ihrer Aussage, 5—6 Wochen gedauert.

Waiblingen.

Brodpreise vom 1. Sept. 1877.

2 Pfd. weißes Brod kosten bei sämmtlichen Bäckern	30 S.
4 Pfd. schwarzes Brod kosten bei Holzwarth und Stütz	48 S.
bei den übrigen Bäckern	50 S.
1 Paar Wecken wiegt bei Böhringer Plessing und Klöpfer	115 Gr.
bei Pfander, Rappke, Mergenthaler, Bregler, Chr. Rauffmann, Dohler, Stütz, Krauß und Müller	118 Gr.
bei den übrigen Bäckern	120 Gr.

Frankfurter Goldkurs

vom 7. Septbr. 1877.

	fl.	S.
20-Franken-Stücke	16	27—31
do. in 1/2	16	25—29
Englische Sovereigns	20	35—40

In Rußland.

Zeit-Novelle

von

August Schrader.

(Fortsetzung.)

III.

Drei Tage später befand sich Florestan von Petrikowsky bei dem Fürsten Galizin.

Es war gegen Abend. In dem vergoldeten Kamine prasselte ein Feuer, daß das prachtvolle Kabinett des Fürsten mit einer angenehmen Wärme erfüllte. Auf dem Tische brannten Wachskerzen in einem dreiarmligen silbernen Leuchter. Ein eleganter Flügel stand in der Mitte des Gemachs.

— Sie interessieren sich für meine Perle, Graf? fragte der freundliche Fürst.

— Ist sie doch ein interessantes Wesen, eine pikante Erscheinung. — Wie würde Ihr Urtheil ausfallen, Graf, wenn Ihnen die geistige Anmuth und Liebenswürdigkeit dieses Mädchens bekannt wäre. Mit einem reinen Gemüthe verbindet sie einen Schatz von Kenntnissen, der manchem Manne zu wünschen wäre. Sie hat eine vorzügliche Erziehung gehabt.

— In einem Pariser Pensionate?

— Sie irren. Die Mutter hat ihre Tochter gebildet.

— Die Mutter? fragte Florestan erstaunt.

— Die Frau war so arm, daß ihr die Mittel zu einer sorgenfreien Existenz fehlten.

— Ich möchte die Geschichte Ihrer Perle kennen lernen.

Der Fürst, der gern erzählte, antwortete:

— Diese Geschichte ist eben so einfach und kurz, als rührend.

— Erzählen Sie, Fürst! bat Florestan.

— Gern.

Beide Männer saßen in Fauteuils neben dem Kamine, als der Fürst begann:

— Sie wissen, daß meine Gattin leidend ist, und daß die Aerzte den längern Aufenthalt in einem milden Klima verordnet. Nachdem wir in Italien durchreist, kamen wir nach Genf. Meine Gattin war entzückt über die reizende Gegend und sprach den Wunsch aus, dort zu verweilen. Ich kam mit Freude dem Wunsche nach und mietete ein Landhaus am Ufer des See's. Da meine beiden Töchter mich begleiteten, und die Gesundheit der Mutter sich kräftigte, fehlte nichts zu unserm Glück. Ich suchte eine Erzieherin für meine Kinder, eine Französin. Nach einer Aufforderung in dem gelesensten Journale von Genf, erschienen wohl ein Duzend alter und junger Gouvernanten, unter denen zu wählen ich meiner Gattin überlassen hatte. Keine war so empfehlend, daß wir einen Entschluß faßten. Da ward zuletzt noch ein junges Mädchen angemeldet. Amely Detroit erschien. Trotz ihrer einfachen, fast ärmlichen Kleidung, die indeß sauber und nett war machte sie den günstigsten Eindruck auf uns; sie sprach correct, elegant und deutete ihre Kenntnisse so bescheiden an, daß wir Zutrauen faßten. Ich unterwarf sie einer Prüfung. Wahrlich, ich mußte staunen über das Resultat.

Amely sprach deutsch, französisch und italienisch vollkommen geläufig, sie las und interpretirte die Klassiker dieser Sprachen, und war in der Geschichte und Geographie bewandert. Wie steht es mit der Musik? fragte ich. — Ich glaube, daß ich auch Unterricht in dieser Kunst werde ertheilen können. — Sie glauben es? —

— Ich spiele Klavier und singe ein wenig. — Dort steht ein Instrument, spielen und singen Sie! — Amely Detroit unterwarf sich auch dieser Prüfung. Freund, Sie wissen, ich bin Kenner; aber ich war überrascht, entzückt, begeistert. Sie haben die Sängerin in meinem Concerte gehört. Das ist eine wahre Perle! dachte ich. Wir beendeten das Engagement. Den Finanzpunkt betreffend, sagte Amely: Ich unterwerfe mich einen Monat lang Ihrer Prüfung, dann werde ich mir erlauben, meine Forderung auszusprechen. Den folgenden Tag fuhr ich selbst in die Stadt nach dem bezeichneten Hause, um die Gouvernante meiner Kinder abzuholen. Amely bewohnte mit ihrer Mutter, einer kränklichen alten Frau, ein armseliges Dachstübchen. Ich sprach meine Verwunderung darüber aus, daß ich ein so feingebildetes Mädchen in dieser Umgebung antreffen mußte, und daß Kenntnisse, wie sie Amely besäße, nicht eine bessere Existenz ermöglichen. Die Mutter, nicht minder gebildet als die Tochter, sprach von Familienunglück und gab zu erkennen, daß ihr der Abschied von der einzigen Tochter schwer ankäme. Ihr Trost sei, daß sie ihr Kind von Zeit zu Zeit sehen könne. Der Abschied war wirklich rührend. Amely ließ die Mutter unter der Obhut einer alten, bewährten Magd zurück, die ich „Netty“ nennen hörte.

— Netty? rief überrascht der Graf.

Der Fürst lächelte.

— Regt dieser Name eine Erinnerung an?

— Die Erinnerung an einen tollen Jugendstreich! rief Florestan mit erkünsteltem Lächeln. Netty war eine Operntänzerin in Paris. Fahren Sie fort, ich bitte.

— Nach vier Wochen hatte sich Amely in aller ihrer Liebenswürdigkeit, mit allen ihren vortrefflichen Talenten gezeigt. Das war eine Dame, zur Erzieherin fürstlicher Kinder geschaffen. Sie bewegte sich mit so feinem und richtigen Takte, als ob sie eine geborene Fürstin und stets gewöhnt an den Umgang mit der Aristokratie wäre. Wir hatten in Wahrheit eine Perle gefunden. Wie schön, wie hinreißend sang sie meine Compositionen! Und die Kinder — sie hingen mit einer Liebe an ihr daß die Trennung eine sehr schmerzliche gewesen wäre. Um mich ihrer zu versichern, nahm ich Rücksprache mit ihr.

— Mademoiselle, sagte ich, Sie wollen mir heute ihre Bedingungen stellen.

— Sind Sie zufrieden mit mir? fragte sie erröthend.

— Mir ist kein Opfer zu groß, fordern Sie.

Amely ward verlegen; ich sah, daß es ihr an Muth fehlte, sich auszusprechen. Nach freundlichem Zureden stammelte sie endlich:

— Wie muß Ihnen meine Forderung erscheinen! Ach und ich besitze ja nichts, das ich verwerthen könnte, wenn nicht meine geringen Kenntnisse und Talente. Ich will Ihnen nützen, ich will Ihnen dienen wie eine Magd, aber gewähren Sie meine Bitte — das Glück meiner Mutter und mein eigenes hängt davon ab.

— Mein Gott, Mademoiselle, sprechen Sie sich endlich aus.

— Ich brauche viel, ich brauche eine große Summe.

— Nennen Sie die Summe.

— Ich fürchte, daß Sie mich für eine Narrin oder für eine Unverschämte halten.

— Nein, nein, wir schätzen Sie und sind bemüht, Ihnen zu dienen. Sie sind uns in der kurzen Zeit unentbehrlich geworden.

Dreißigtausend Francs! stammelte sie endlich.

— Dreißigtausend Francs! wiederholte Florestan. Was wollte sie mit dieser bedeutenden Summe?

— Sie sprach von einer Schuld ihrer Mutter, die zu tilgen sie ihr Leben einsetzte — von einem Familiengeheimnisse, das sie nicht verlegen dürste.

— Und Sie Fürst?

— Ich bewilligte die Forderung.

— Aber Amely? fragte mit gesteigertem Interesse der Graf.

— Ziel mir zu Füßen und bedeckte meine Hände mit Thränen der Dankbarkeit. Sie schwor, mir so lange ihre Dienste zu widmen, als ich sie annehmen wollte. Ich ließ die Summe durch meinen Banquier an Madame Detroit auszahlen. Niemand war glücklicher als Amely. Wir blieben ein Jahr in der Villa am Genfer See.

Amely war meiner Gattin eine liebenswürdige Gesellschafterin, eine wahre Freundin geworden, wenn auch ein Zug stiller Melancholie in ihrem Wesen zu bemerken war. Die Zeit unserer Rückkehr nach Rußland kam näher. Amely war entschlossen, uns zu begleiten.

Um ihr eine Freude zu machen, kaufte ich ein kleines Haus, das reizend am See lag. Ich schenkte es der Mutter, die noch immer still und zurückgezogen in dem Dachstübchen wohnte.

(Fortsetzung folgt.)